



BAfF

Bundesweite Arbeitsgemeinschaft
der psychosozialen Zentren
für Flüchtlinge und Folteropfer



newsletter
mai 2016

Kontakt & Impressum

Bundesweite Arbeitsgemeinschaft der
Psychozialen Zentren für
Flüchtlinge und Folteropfer - BAfF e.V.

Paulsenstr. 55/56
12163 Berlin
www.baff-zentren.org
Tel.: 030 - 31012463
Mail: info@baff-zentren.org

Die Arbeit der BAfF wird unter anderem gefördert durch



Europäische Union



medico international



UNO-Flüchtlingshilfe



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Vorwort

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

liebe Mitglieder der BAfF,

liebe FreundInnen und liebe Fördernde,

es hat sich politisch einiges getan in den vergangenen Monaten – im Bereich Menschenrechte, Asyl und speziell auch in der Arbeit mit traumatisierten Geflüchteten. Leider nicht zum Positiven. Die Verschärfungen durch das so genannte Asylpaket II und das Schließen der europäischen Außengrenzen haben die Situation für geflüchtete Menschen bedeutsam verschlechtert. Die letzten Monate haben gezeigt, dass die politische Diskussion derzeit in Richtung von weiteren Asylrechtsverschärfungen geht. Neben dem Asylpaket II, gegen das wir massiv angekämpft haben und über das wir hier resümieren wollen, verschärft sich auch die öffentliche Stimmung. Es kommt immer mehr Übergriffe auf Flüchtlingsunterkünfte, immer mehr Aufmärsche von „AsylgegnerInnen“ – mal in Form von Pegida & Co, mal als Parteiprotest von der AfD, mal als Aufmarsch der NPD und der extremen Rechten. Die Regierung reagiert auf die größere Anzahl an Geflüchteten, die in Deutschland Zuflucht suchen, mit einem „verbesserten Rückführungsmanagement“, das heißt schnelleren und einfacheren Abschiebungen und dem Etablieren von mehr „sicheren Herkunftsländern“.

Auch wenn mit der Gesundheitskarte, die in manchen Bundesländern bereits eingeführt worden ist, für manche Geflüchtete eine Erleichterung der Arztbesuche einhergeht, löst sie bei weitem nicht alle Probleme. So ist es nach wie vor nahezu unmöglich, dolmetschergestützte Behandlungen abzurechnen. Ein Punkt, der hier für unsere Arbeit in den vergangenen Monaten wichtig war, ist die Neuregelung der sogenannten „Ermächtigung“ zur vertragsärztlichen Versorgung. Mit der Änderung der Zulassungsverordnung für ÄrztInnen wurde auf die Unterversorgung psychisch kranker

Geflüchteter reagiert. Sie schafft die Möglichkeit, Geflüchtete im Rahmen der kassenärztlichen Versorgung zu behandeln – aber auch hier werden die nötigen Kosten für DolmetscherInnen nicht berücksichtigt. Auch wird die Personengruppe, die im Rahmen einer Ermächtigung behandelt werden darf, darauf begrenzt, dass dies EmpfängerInnen von Leistungen nach §2 Asylbewerberleistungsgesetz sein müssen.

Mit der Änderung der Zulassungsverordnung wurde ein wichtiger, wenn auch nur kleiner Schritt getan. Es bleibt offen, ob mit dieser Regelung die Versorgung traumatisierter Geflüchteter strukturell verbessert werden kann.

Doch es gibt auch Positives zu berichten. Sowohl bei uns als auch bei den meisten Zentren hat sich einiges verändert. So gibt es in vielen PSZs mehr Ressourcen für neues Personal und auch die BAfF hat sich vergrößert.

Mit diesem Newsletter wollen wir einen Überblick über die aktuellen politischen und rechtlichen Entwicklungen geben. Wir möchten unsere Publikationen vorstellen, Neues aus einzelnen Zentren berichten und auch wichtige Ankündigungen machen: Denn die BAfF gibt es in diesem Jahr bereits 20 Jahre! Ein Grund für eine Feier – zu der wir Euch schon jetzt alle herzlich einladen möchten.

Wir wünschen eine gute Lektüre und einen schönen Sommer!

Das Team der BAfF

Neues aus der Politik.....	6
• Asylpaket II – Beschleunigte Verfahren und weitere Verschärfungen	6
• Änderung der Zulassungsverordnung für VertragsärztInnen – Neureglung zur Ermächtigung	9
Neues aus den Zentren	11
• Neues bei Refugio Münster.....	11
• Das Psychosoziale Zentrum für Flucht und Trauma in Mainz	12
• Das Psychosoziale Zentrum Pfalz in Ludwigshafen	13
• REFUGIO BREMEN kickt	14
• Projekt HOPE	16
• Parcours Plus	17
• Neuigkeiten aus dem bzfo.....	18
Termine	20
• Fachtagung: Traumatische Zeiten – Gelfüchtete zwischen Abwehr und Solidarität	21
• 20-jähriges Jubiläum der BAfF	22
• BAfF-Jahrestagung: Durch die Wand im Kopf – Tabus in der psychosozialen Arbeit	23
Aktuelle Publikationen	24
• Flüchtlinge in unserer Praxis	24
• Abgewiesen. Weitergeschickt. Vertröstet. Verloren im deutschen Gesundheitssystem	25
• Versorgungsbericht. Zur psychosozialen Versorgung von Flüchtlin- gen und Folteropfern in Deutschland	26
Über die BAfF.....	27
Unterstützen Sie die BAfF	28
Bildnachweise	29

Asylpaket II – Beschleunigte Verfahren und weitere Verschärfungen

Bereits im ersten Gesetzesentwurf des sogenannten Asylpakets II im November 2015 zeigte sich die Tendenz von rechtlichen Verschärfungen im Asylverfahren. Im Januar 2016 startete die BAfF mit einigen Menschenrechtsorganisationen und Fachverbänden die Kampagne „Asylpaket II stoppen – Keine Einschränkung von fairen Asylverfahren“. Gemeinsam unter anderem mit dem Bundesfachverband unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, medico international, ProAsyl, Ärzte der Welt, IPPNW, dem Verein demokratischer Ärztinnen und Ärzte und der Bundesweiten Kampagne der Medibüros/Medinetze in Deutschland informierte die BAfF über die Verschärfungen in der Asylgesetzgebung. Wir schafften dadurch ein breites öffentliches Bewusstsein für die Problematik und versuchten gleichzeitig, PolitikerInnen für die besonderen Belange von traumatisierten Geflüchteten zu sensibilisieren. Die Kampagne wurde von etlichen weiteren Organisationen unterstützt und verbreitet – so etwa der Bundespsychotherapeutenkammer oder terre des hommes (alle UnterstützerInnen unter: <http://www.baff-zentren.org/asylpaket-ii-stoppen>).

Trotz des erheblichen öffentlichen Protests wurde das Asylpaket II von der Bundesregierung beschlossen und ist seit

dem 17. März 2016 in Kraft. Beschleunigte Asylverfahren (§30a AsylG) für Menschen mit vermeintlich geringer Bleibeperspektive sind nun bittere Realität. Die Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) gilt „regelmäßig“ als kein Abschiebehindernis. Insbesondere die Belange von Geflüchteten, die aufgrund von Gewalterlebnissen in ihrem Herkunftsland psychisch schwer belastet sind, werden in den beschleunigten Verfahren unseres Erachtens nach nicht ausreichend berücksichtigt.

Über die Asylanträge für bestimmte Gruppen von Geflüchteten kann nun innerhalb von nur einer Woche entschieden werden. Darunter fallen alle Menschen, die aus vermeintlich sicheren Herkunftsländern kommen, im Folgeverfahren sind oder ihre Papiere vernichtet haben sollen. Auch traumatisierte Geflüchtete könnten in den beschleunigten Verfahren landen, obwohl diese für vulnerable Geflüchtete nicht durchgeführt werden dürfen. Aber bislang ist nicht ersichtlich, wie besondere Schutz- und Verfahrensgarantien in den beschleunigten Verfahren festgestellt werden sollen. Der kurze Zeitraum von nur einer Woche benachteiligt traumatisierte Menschen ganz besonders, da bestimmte traumatische Erinnerungen für viele Betroffene erst in einer angstfreien



Atmosphäre zugänglich sind und oftmals erst durch die Unterstützung innerhalb des geschützten, vertrauensvollen Rahmens der Psychotherapie berichtet werden können.

Die jahrzehntelange Behandlungspraxis der bundesweit 32 Psychosozialen Zentren für Flüchtlinge zeigt deutlich, dass auch Menschen, die aus sogenannten „sicheren Herkunftsländern“ fliehen, psychisch oft schwerwiegend durch im Heimatland erlittene Erlebnisse belastet und häufig traumatisiert sind. Ein großer Teil dieser Geflohenen wurde Opfer schwerer Gewalt durch sogenannte „man made disaster“, d.h. durch von Menschenhand verursachte traumatische Ereignisse. Im Asylverfahren können Abschiebungen jedoch nur noch bei lebensbedrohlichen oder schwerwiegenden Erkrankungen verhindert werden, die sich durch die Abschiebung wesentlich verschlechtern würden. Eine PTBS soll laut Gesetz „regelmäßig“ keine schwerwiegende Erkrankung darstellen, außer

die Abschiebung führte zu einer wesentlichen Gesundheitsgefährdung (§60 Abs. 7 S. 1-3 AufenthG). Das ignoriert, dass sich psychisch reaktive Traumafolgen bei einer Abschiebung und damit einer erneuten Konfrontation mit Örtlichkeiten oder Personen, die mit früheren traumatischen Ereignissen in Zusammenhang stehen, immer auch schwerwiegend und lebensbedrohlich verschlechtern können. Daraus können durchaus auch suizidale (Impuls-) Handlungen resultieren.

Die Gesetzesänderungen lösten im Vorfeld große Verwirrung in Bezug auf die Rolle von PsychotherapeutInnen beim Erstellen von Gutachten zur PTBS aus. Im Rahmen der Asylverfahren dürfen PsychotherapeutInnen nach wie vor Bescheinigungen ausstellen. Geändert wurde die Erstellung von Attesten bei einer Duldung, also nach dem Asylverfahren. Eine Erkrankung wird für die Verlängerung einer Duldung nur noch anerkannt, wenn ein Arzt oder eine Ärztin diese bescheinigt. Gutachten von PsychotherapeutInnen wer-

den bei einer Duldung nicht anerkannt.

Aus unserer Sicht treffen die geplanten rechtlichen Verschärfungen eine der schwächsten Flüchtlingsgruppen mit besonderer Härte: traumatisierte und erkrankte Geflüchtete. Die fachlich qualifizierte und ausführliche Einzelfallprüfung kann unter den Bedingungen, die das Asylpaket II zeitlich und formal vorsieht, kaum realisiert werden. Als besonders

vulnerable Gruppe werden traumatisierte und kranke Geflüchtete durch das beschleunigte Verfahren und die Bestimmungen zur Aushöhlung qualifizierter Beurteilungen von Abschiebehindernissen systematisch benachteiligt. Traumatisierten wird die Genesung verwehrt. Wir werden die Umsetzung der beschleunigten Verfahren weiterhin kritisch beobachten und Missstände skandalisieren.

Änderung der Zulassungsverordnung für VertragsärztInnen – Neuregelung zur Ermächtigung

Der Bedarf an psychotherapeutischer Versorgung ist bei Geflüchteten, die in Deutschland Schutz suchen, enorm groß. Viele sind auf Grund der Erlebnisse von Folter, anderen schweren Formen von Gewalt oder Krieg, sowie der langandauernden Flucht schwer traumatisiert. Eine hohe Anzahl der Geflüchteten benötigt dringend spezialisierte Betreuung und Behandlung, damit die psychischen Folgestörungen nicht lebenslange Auswirkungen haben. Doch die psychotherapeutischen Versorgungsmöglichkeiten in Deutschland sind begrenzt.

Mit der Änderung der Zulassungsverordnung für ÄrztInnen wurde nun eine Ermächtigungsregelung geschaffen, die auf die Unterversorgung psychisch kranker Geflüchteter reagiert. Sie ermöglicht im Rahmen der kassenärztlichen Versorgung die psychotherapeutische und psychiatrische Behandlung von Geflüchteten. Da-

bei werden ÄrztInnen und PsychotherapeutInnen sowie Einrichtungen mit einer ärztlichen bzw. psychotherapeutischen Leitung durch die Zulassungsausschüsse ermächtigt, eine bestehende oder unmittelbar drohende Unterversorgung abzuwenden oder einen begrenzten Personenkreis zu versorgen. Der Personenkreis ist im Rahmen der Regelung präzisiert auf EmpfängerInnen laufender Leistungen nach § 2 des Asylbewerberleistungsgesetzes, die Folter, Vergewaltigung oder sonstige schwere Formen psychischer, physischer oder sexueller Gewalt erlitten haben. Die psychotherapeutische oder psychiatrische Behandlung im Rahmen der Ermächtigung greift nur für Geflüchtete, die bereits 15 Monate in Deutschland sind. Denn durch das Asylbewerberleistungsgesetz beschränken sich die Möglichkeiten der gesundheitlichen Versorgung innerhalb der ersten 15 Monate



weitgehend auf Notversorgung. Psychotherapeutische Behandlungen werden in diesem restriktiven Rahmen nur sehr wenigen Betroffenen gewährt. Es besteht somit die Gefahr der Chronifizierung von psychischen Störungen.

Weiterhin ist psychotherapeutische Diagnostik und Behandlung ohne sprachliche Verständigung nicht möglich. Dolmetscherleistungen sind aber keine GKV-Leistungen. Theoretisch besteht die Möglichkeit, die Dolmetscherkosten über das Sozialamt oder bei Leistungsbezug durch das Jobcenter über einen Antrag auf Mehrbedarf zu finanzieren. Die praktischen Erfahrungen zeigen allerdings, dass dieses Vorgehen extrem zeitintensiv ist und es bis zu einem Jahr dauern kann, bis möglicherweise eine Bewilligung erteilt wird. Diese strukturelle Barriere verunmöglicht in der Praxis die Durchführung von Psychotherapien und damit den Ausbau von therapeutischen Behandlungskapazitäten – die eigentliche Intention der Ermächtigungsregelung. Zudem deutet sich in einzelnen Bundesländern eine restriktive Handhabung der Kassenärztlichen

Vereinigungen in Bezug auf Bewilligung von Anträgen auf Ermächtigung ab.

Die BAfF fordert eine Klarstellung des Bundesministeriums für Gesundheit gegenüber den Kassenärztlichen Vereinigungen: Bei nachgewiesenem Versorgungsbedarf muss die Verpflichtung bestehen, Ermächtigungen für die Behandlung von Überlebenden von Folter, Vergewaltigung oder sonstigen schweren Formen psychischer, physischer oder sexueller Gewalt zu erteilen. Die Ermächtigungsanträge sind ermessensfrei zu beurteilen.

Die Frage der Finanzierung psychotherapeutischer Behandlung muss sich am Störungsbild und damit am Leiden der Betroffenen orientieren, nicht am Aufenthalts- oder Beschäftigungsstatus. Es sollte doch Ziel sein, Geflüchteten die Aufnahme einer Arbeit oder Ausbildung zu ermöglichen bei möglicherweise parallel laufender therapeutischer Behandlung. Die sprachliche Verständigung muss gewährleistet werden. Die hierfür notwendige Finanzierung muss im Rahmen der Gesundheitsversorgung übernommen und im SGB V geregelt werden.

Neues bei Refugio Münster

Bei Refugio Münster befinden sich seit der Gründung des Zentrums im August 2014 sowohl interne Strukturen als auch externe Kooperationsprojekte im rasanten Aufbau. **Durch die Bewilligung von zusätzlichen AMIF-Mitteln sind heute insgesamt drei TherapeutInnen und zwei sozialpädagogische MitarbeiterInnen in dem psychosozialen Zentrum tätig.** Sie werden von mehreren studentischen und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen unterstützt. Neben Clearinggesprächen zur Bedarfsermittlung und individuell-abgestimmten Therapien unterstützt Refugio Münster KlientInnen bei der externen Therapieplatzvermittlung sowie bei der sozialen Beratung. Durch die AMIF-Mittel können durch Refugio zudem seit einigen Monaten regelmäßige Sprechstunden in der kommunalen Erstaufnahmeeinrichtung in Münster angeboten werden.

Zudem trägt Refugio durch Netzwerk- und Multiplikatorenarbeit zur Verbesserung der therapeutischen Versorgung von psychisch belasteten AsylbewerberInnen in der Region Münster bei. Durch die Einrichtung eines **Arbeitskreises Asyl**, der von Refugio und dem PsychotherapeutInnen-Netzwerk Münster gegründet wurde, wurde eine Plattform geschaffen, durch die sich regelmäßig alle vier Wochen KollegInnen aus der ambulanten und stationären Versorgung von Geflüchteten

in Form von Fallgesprächen oder Fortbildungen austauschen. Durch die rege Zusammenarbeit mit dem PsychotherapeutInnen-Netzwerk Münster nimmt die Vermittlung an externe TherapeutInnen mittlerweile einen großen Stellenwert in der Arbeit von Refugio ein. Probleme bereiten aktuell u. a. Unsicherheiten bezüglich der Finanzierung der Kosten für die Sprach- und KulturmittlerInnen.

Anfang des Jahres entstanden bei Refugio zwei neue Pilotprojekte, die Ansätze gruppentherapeutischer Arbeit integrieren. Zum einen wird für Kinder und Jugendliche in Gemeinschaftsunterkünften ein kreatives und künstlerisches Gruppenangebot eingerichtet, das durch eine Kinder- und Jugendpsychologin begleitet und durch PraktikantInnen und Ehrenamtliche unterstützt wird. In Zusammenarbeit mit Refugio Münster leiten im zweiten Projekt externe PsychotherapeutInnen psychoedukative Männer- und Frauengruppen.

Mehr Informationen unter:

refugiomünster
psychosoziale flüchtlingshilfe

www.refugio-muenster.de

Das Psychosoziale Zentrum für Flucht und Trauma in Mainz

Im Oktober 2015 fand die offizielle Einweihung des Psychosozialen Zentrums für Flucht und Trauma in Mainz statt. Träger der Einrichtung ist der Caritasverband Mainz. Zum Team gehören 2 Psychologinnen, 1 Sozialpädagogin und 1 Diplom-Pädagoge, die sich 2,5 Stellen teilen. Im Juli 2016 wird eine weitere Psychologin mit voller Stelle hinzukommen, um der immensen Nachfrage bezüglich Beratung und Therapie gerecht zu werden.

Neben dem Aufbau des Zentrums und dem Zusammenwachsen als Team standen die Konzeptarbeit und der Aufbau eines Sprachmittler-Pools im Fokus der Arbeit. Mittlerweile verfügt das PSZ über einen Pool von rund 30 Personen unterschiedlicher Sprachen, die durch ihre Sprachmittler-Tätigkeit die Arbeit des Teams unterstützen. Für die SprachmittlerInnen finden Schulungseinheiten zum Dolmetschen in Beratung und Therapie statt. Ebenso ist ein Supervisionsangebot geplant.

Während einer Klausurtagung im Januar hat das Team ein geeignetes Anmeldeverfahren entwickelt, um die große Nachfrage nach Therapieplätzen in Bahnen zu lenken. Seither findet für jede Neuanmeldung zunächst ein Clearinggespräch statt, in welchem der Bedarf und die Symptomatik der Geflüchteten besprochen werden. Ziel ist es, die Bedürfnisse der Geflüchteten und das Angebot des Zentrums miteinander abzugleichen, um Missverständnissen vorzubeugen und die knappe Anzahl der Therapieplätze gezielt zu vergeben.

Einmal wöchentlich findet eine offene Sprechstunde statt, in welcher die Geflüchteten ohne vorherige Terminvereinbarung ihr Anliegen klären können. Weitere Angebote des Zentrums sind eine Entspannungsgruppe und eine Tanzgruppe für Jugendliche. Außerdem wird voraussichtlich im Mai eine Psychoedukationsgruppe für junge Erwachsene starten. Eine qualifizierte Lauftherapeutin wird in den nächsten Wochen eine Laufgruppe anbieten (Laufen gegen Depression).



Blick aus den Büroräumen des Psychosozialen Zentrums für Flucht und Trauma in Mainz.

Mehr Informationen unter
www.caritas-mainz.de

Das Psychosoziale Zentrum Pfalz in Ludwigshafen

Im vorangegangenen Sommer nahm das Psychosoziale Zentrum Pfalz in Ludwigshafen seine Arbeit mit besonders schutzbedürftigen und traumatisierten Flüchtlingen auf. Seit September 2015 steht das zwei-köpfige Team insgesamt 90 KlientInnen durch die dolmetscher-gestützte psychosoziale Beratung und Therapie sowie durch die zahlreichen gutachterlichen Stellungnahmen zur Seite. Das Diakonische Werk Pfalz ist der Träger und der finanzielle Unterstützer des neuen Zentrums. Bei der (trauma-)therapeutischen und transkulturellen Arbeit mit Geflüchteten greift das Zentrum auf die Unterstützung von DolmetscherInnen unterschiedlicher Sprachen und einem in Ludwigshafen bereits etablierten Pool zurück.

Das kleine Team setzt sich zusammen aus einem psychologischen Psychotherapeuten und einer psychosozialen Beraterin. Derzeit arbeitet das Zentrum mit 1,75 Stellen. Zusätzliche Unterstützung erhält das PSZ-Pfalz durch eine Verwaltungskraft in Teilzeit. Das Zentrum Pfalz bietet neben den gezielten Schulungen ihrer DolmetscherInnen u.a. auch modularisierte Fortbildungen für Ehrenamtliche, Kindertagesstätte und Erziehungsinstitutionen zum Thema Trauma und Flucht an. Als Mitglied der AG Flucht und Trauma Rheinland-Pfalz arbeitet das Zentrum mit vier weiteren PSZ eng zusammen. Im Rah-



men dieser Kooperation findet sowohl ein inhaltlicher und fachlicher Austausch als auch ein regelmäßiges gemeinsames Fortbildungsangebot für die DolmetscherInnen und das Personal der Zentren statt. Vernetzung sowie enge Zusammenarbeit findet auch vor Ort mit ambulanten und stationären Einrichtungen statt, an die das Zentrum KlientInnen weitervermittelt.

Zu den regelmäßigen Therapieangeboten, Gutachtengesprächen und externen Schulungen bietet das Zentrum wöchentlich eine offene Sprechstunde und gibt dadurch neuen KlientInnen einen Raum, um ihre Anliegen zu erläutern.



Mehr Informationen unter
www.diakonie-pfalz.de



REFUGIO BREMEN kickt

In Kooperation mit dem SV Werder Bremen finden regelmäßige Fußballtrainings für geflüchtete Kinder und Jugendliche statt.

Die Teilnehmenden kommen aus unterschiedlichen Ländern (Syrien, Iran, Irak, Russland, Mazedonien und Serbien, Äthiopien). Die sportliche und logistische Betreuung wird von Werder Bremen geleistet, die therapeutische Betreuung

obliegt Refugio Bremen. Sprachliche und kulturmittlerische Aufgaben werden durch die Betreuer/Trainer beider Partner zu gleichen Teilen übernommen.

Dieses Projekt ermöglicht die Ressourcenstärkung, die Förderung des Teamgeists und des Fairplay der Teilnehmenden. Gleichzeitig ist es ein Sport- bzw. Freizeitangebot, welches diese Zielgruppe aufgrund ihrer sozialen Situation ansonsten nicht in Anspruch nehmen könnte. Dazu kommt, dass viele von ihnen in den Übergangwohnheimen kaum die Möglichkeit haben, sich draußen zu bewegen, Fußball zu spielen oder gemeinsame Ausflüge zu machen.

Schließlich haben diese kostenlosen Angebote eine Brückenfunktion zu den therapeutischen Angeboten unseres Behandlungszentrums.





Seit Ende 2015 sind REFUGIO und Werder Bremen mit diesem Partnerprojekt Teil des Willkommensbündnis „Willkommen im Fußball“ der Bundesligastiftung.

Neben der Stärkung ihrer seelischen Gesundheit und Verbesserung hat das Projekt auch zum Ziel, die Vernetzung mit weiteren Sportvereinen voranzutreiben und Akteure aus dem Sportbereich für die

Situation von Geflüchteten zu sensibilisieren. In diesem Zusammenhang konnten wir zuletzt auf der Konferenz „Im Fußball zu Hause! Flüchtlinge im Fußballverein“ des deutschen Fußballverbands (DFB) auf die Situation der besonders schutzbedürftigen minderjährigen Flüchtlinge aufmerksam machen.



Beratungs- und Behandlungszentrum
für Flüchtlinge und Folteropfer

Mehr Informationen unter
www.refugio-bremen.de

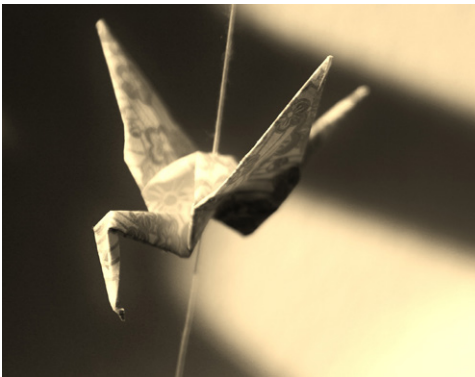
Projekt HOPE: Deutsches Rotes Kreuz startet Projekt für psychisch belastete Flüchtlinge im Saarland

Das Psychosoziale Beratungszentrum des DRKs in Saarbrücken Burbach startete im Juni 2015 das psychologisch-orientierte Projekt HOPE (Hilfe bei Orientierung und PsychoEduktion) zur Unterstützung von Flüchtlingen im Saarland. Das Projekt ist zunächst auf drei Jahre angelegt und wird vom Asyl-, Migrations- und Integrationsfond der EU und der UNO-Flüchtlingshilfe gefördert.

Das Projekt richtet sich an erwachsene und (unbegleitete) minderjährige Flüchtlinge, die ein Bleiberecht in Deutschland erhalten haben. HOPE zielt darauf ab, die psychosoziale Versorgung von Flüchtlingen im Saarland zu verbessern und Betroffene bei der Bewältigung von Traumata. Im Rahmen von Gruppenveranstaltungen werden die TeilnehmerInnen psychoedu-

kativ über potentielle Traumatisierungen und Anpassungsstörungen aufgeklärt. Darüber hinaus erhalten Betroffene individuelle psychologische Unterstützung und werden gegebenenfalls an PsychotherapeutInnen oder ÄrztInnen weitervermittelt. Zur gegenseitigen Unterstützung in Krisensituationen wurden Gesprächsgruppen eingerichtet.

Das HOPE Team besteht derzeit aus dem Arabisch sprechenden Psychologen B.Sc. Musaab Al-Tuwaijari, dem Psychologen und Psychotherapeuten Wolf B. Emminghaus, der Sprachmittlerin für Dari und Farsi Soheila Emminghaus-Moghadam, der Psychologin B.Sc. Corinna Hartmann, dem Sprachmittler für Arabisch und Kurdisch Younis Hisso.



Psychosoziales Zentrum (PSZ) für Flüchtlinge und Migranten/- innen Saarland

Mehr Informationen unter
www.lv-saarland.drk.de unter Migration
& Integration

Kontakt: psz@lv-saarland.drk.de

Parcours Plus – Wegbegleitung für junge Flüchtlinge

Das Projekt „Parcours Plus“ vermittelt und begleitet Mentorenschaften zwischen Ehrenamtlichen (MentorInnen) und jungen Flüchtlingen bis 25 Jahren (Mentees). Junge Flüchtlinge haben mit besonderen Herausforderungen auf ihrem Weg in Bildung und Arbeit zu kämpfen. In ihrem Heimatland konnten sie die Schule häufig nicht abschließen und noch keinen Beruf ausüben. In dieser Übergangsphase vermissen sie oftmals Unterstützung und Orientierung.

Die ehrenamtlichen MentorInnen unterstützen sie auf ihrem Weg. Sie helfen den jungen Flüchtlingen ihre Kompetenzen und Talente realistisch einzuschätzen, berufliche Perspektiven für sich zu entdecken und erste berufliche Erfahrungen zu sammeln. Gemeinsam bahnen sie sich den Weg durch Formalien und Anträge. Zusätzlich stellen die ehrenamtlichen MentorInnen ihre sozialen und beruflichen Kontakte zur Verfügung – eine Res-



source, die junge Flüchtlinge in der Regel in Deutschland nicht haben.

Die Mentorenschaft soll sich dabei aber nicht nur auf die Arbeitsmarktintegration konzentrieren, sondern auch andere Lebensbereiche im Blick behalten. Dabei soll besonders die Selbständigkeit und Autonomie der Mentees gefördert werden. Eine erfolgreiche Einmündung in Bildung und Arbeit ist erst möglich, wenn die notwendigen Rahmenbedingungen erfüllt sind.

Ein Projekt von XENION - Psychosoziale Hilfen
für politisch Verfolgte e.V.

Mehr Informationen unter
<http://xenion.org/angebote/parcours-plus/>



Neuigkeiten aus dem Behandlungszentrum für Folteropfer e.V. (bzfo) im Zentrum ÜBERLEBEN in Berlin

» Positive Evaluation des bzfo-Akutprogramms: Die Forschungsabteilung hat die frühzeitige psychosoziale und psychotherapeutische Unterstützung von PatientInnen ausgewertet. Dabei konnte ein deutlicher Rückgang der Symptome der Posttraumatischen Belastungsstörung sowie eine Verbesserung depressiver- und Angstsymptome festgestellt werden. Die wissenschaftliche Begleitung des Akutprogramms wird weitergeführt.

» bzfo erhält Helene-Medaille 2015: Die Stiftung Oskar-Helene-Heim überreichte im März die Helene-Medaille für außerordentliches humanitäres und soziales Engagement im medizinischen Bereich an das Team des bzfo.

» Im März informierte sich Prof. Michael O'Flaherty, Direktor der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte, über die Arbeit des bzfo. Er sprach mit SozialarbeiterInnen, TherapeutInnen und dem Koordinator des Berliner Netzwerks für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge (BNS). Dabei interessierte er sich besonders für die Smartphone-basierte psychosoziale Plattform für geflüchtete Menschen. Mit Hilfe der App können sich Menschen bereits auf der Flucht über psychologische Symptome von Traumatisierung und Folgen der Flucht informieren.

» Michel Servoz, Generaldirektor der Generaldirektion für Beschäftigung, So-

ziales und Integration der EU, besuchte im Februar TeilnehmerInnen der kaufmännischen Kurse des zfm (Zentrum für Flüchtlingshilfen und Migrationsdienste im bzfo). Diese zeigten Herrn Servoz ihre Praktikumsstellen bei der seo support GmbH und unterhielten sich über Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Arbeitsmarktintegration.

» Berlinale-BesucherInnen spendeten 30.000 Euro für das bzfo: Festivaldirektor Dieter Kosslick sprach zur 66. Berlinale eine Spendenempfehlung für das bzfo aus. Im Vorfeld besuchte er mit seinem Team das Zentrum. Mitarbeitende konnten während der Internationalen Filmfestspiele 2016 im Foyer des Berlinale-Palasts ihre Arbeit vorstellen.

» Die Paulo Freire Berufsfachschule im bzfo bietet seit Sommer 2015 ehrenamtliche Unterstützung auf dem Gelände des Landesamts für Gesundheit und Soziales in Berlin (LaGeSo). Im LaGeSo befindet sich die Zentrale Leistungsstelle für Asylsuchende. Bis Oktober 2015 befand sich dort auch die Zentrale Registrierungsstelle. Als die Temperatur stetig abfiel, leisteten SchülerInnen und LehrerInnen Kältehilfe. Zudem sammelten sie warme Kleidung und verteilten diese auf dem Gelände. Die Unterstützung wird auch im Sommer fortgeführt. Ebenfalls ehrenamtlich bieten Kunstlehrerin Chus López Vidal und Studentinnen der UdK seit Januar

2016 Mal-/Bastel- und Fußballnachmittage für Kinder an. Es werden regelmäßig Sachspenden benötigt. Kontakt: info@bzfo.de

» Verbesserter Zugang zur bzfo-Bibliothek: mit Unterstützung von Pfizer und der Koryphäe auf dem Gebiet des Bibliotheksprogramms ABCD, Professor Egbert de Smet von der Universität Antwerpen, wurden rund 26.500 Daten in das neue Programm übertragen. Der OPAC kann auch von Externen kostenlos genutzt werden (bzfo.org/site).

» Die Forschungsabteilung des bzfo ist durch Herrn Prof. Dr. Jan Philipp Reemtsma und das Hamburger Institut für Sozialforschung für weitere sechs Jahre finanziert.

» Im November 2015 hat die Jiyon Foundation, Partnerorganisation des bzfo, im Nordirak die erste stationäre Klinik für traumatisierte Frauen aller Glaubensrichtungen eröffnet. Sie und ihre

Kinder werden dort über mehrere Monate kostenlos in einem vertrauten Umfeld, der eigenen Sprache und in der Nähe ihrer Familien behandelt.

» SAVE THE DATE! Zum Weltkinder- tag zeigen die soziokulturellen Projekte des Zentrums ihren aktuellen Film „In Transit“: Die Begegnung zweier junger Menschen, die sich auf ihrer Flucht nach Deutschland kennenlernen. In Anwesenheit der Darsteller und Mitarbeitenden des Zentrums. 31. Mai 2016 im Heimathafen Neukölln, Karl-Marx-Straße 141, 12043 Berlin. Beginn: 19.30 Uhr.



Mehr Informationen unter www.bzfo.de

Ihre Einrichtung hat auch Neues zu berichten? Senden Sie uns gerne regelmäßig Neuigkeiten aus Ihrem Zentrum zu. In unserem Newsletter und auf der Homepage sammeln wir Aktuelles aus den Zentren und freuen uns über jeden Beitrag!



In zeitlicher Nähe zum **Internationalen Tag zur Unterstützung der Folteropfer** (26.06.2016) wollen wir gleich zwei Veranstaltungen ankündigen. Gemeinsam mit medico international organisieren wir die **Fachtagung „Traumatische Zeiten – Geflüchtete zwischen Abwehr und Solidarität“**. Abends wollen wir in einem gemütlichen Rahmen einmal den Blick auf uns selbst und unsere Geschichte wer-

fen – denn die **BAFF** feiert ihr **20-jähriges Jubiläum**.

Im November folgt dann die jährliche BAFF-Tagung, die im diesen Jahr von refugio thüringen organisiert wird. Das Thüringer PSZ verbindet dabei einen weiteren Anlass mit der bundesweiten Vernetzung der Psychosozialen Zentren: refugio thüringen wird in diesem Jahr 10.

Fachtagung: Traumatische Zeiten – Geflüchtete zwischen Solidarität und Abwehr

**24.06.2016, 10.30 - 18.00 Uhr,
Festsaal der Berliner Stadtmission, Berlin**

Abwehr und Solidarität – das sind zwei Seiten der derzeitigen gesellschaftlichen Diskussion um Geflüchtete in Deutschland und Europa. Auf der einen Seite stehen Asylrechtsverschärfungen, rassistische Proteste und das Erstarken von asylfeindlichen Parteien. Dem gegenüber stehen auf der anderen Seite die große Solidarität, das ehrenamtliche Engagement und das Empowerment für geflüchtete Menschen. Es ergibt sich ein schwer zu ertra-

gendes Spannungsfeld.

Auf der Tagung richten wir den Blick auf die traumatisierenden Erfahrungen von Geflüchteten und fragen, was die Menschen krank macht – im Herkunftsland, auf der Flucht und nach Ankunft im Exilland. Und wir fragen, was ihnen hilft, um mit ihren Erlebnissen umzugehen. Dabei wird die Wechselwirkung zwischen gesellschaftlichem Kontext, Traumadiskursen und subjektivem Erleben in den Fokus genommen und danach gefragt, wie politisch psychosoziale Arbeit sein muss, die solidarisch die Perspektive der

Die BAfF wird 20 - Jubiläumsempfang

**24.06.2016, 19 Uhr,
Hörsaalruine der Charité, Berlin**

Vor 20 Jahren haben sich die deutschen Zentren für die Behandlung von Opfern von Folter und Menschenrechtsverletzungen zu einem Fachverband zusammengeschlossen. Seither setzt sich die BAfF für den Schutz der Betroffenen und die Qualität in der psychosozialen Betreuung ein.

Durch die Projekte und Aktivitäten der BAfF werden die Kräfte der deutschen Behandlungszentren für traumatisierte Folteropfer gebündelt. Wir fördern den fachlichen Austausch von Erfahrung und Wissen unter den Zentren und vertreten gemeinsame Anliegen.

20 Jahre BAfF heißt auch 20 Jahre Kämpfen für faire Asylverfahren, für gesundheitliche und psychosoziale Be-

handlungen von Geflüchteten, das stete Arbeiten mit PolitikerInnen, EntscheidungsträgerInnen, Fachverbänden und Interessenvertretungen. Dafür, dass die Schutz- und Hilfsbedürftigkeit von psychisch traumatisierten Menschen wahrgenommen wird und Standards für die nötige Behandlung und Rehabilitation anerkannt werden.

Grund genug also, um zurückzuschauen auf 20 bewegte Jahre.

Im Anschluss an den Fachtag „Traumatische Zeiten“ wollen wir das Jubiläum am 24.06.2016 in Berlin begehen. Wir laden unsere KollegInnen, UnterstützerInnen, Fördernde und WegbegleiterInnen sehr herzlich ein, mit uns diesen speziellen Tag zu feiern! Halten Sie sich gerne den Tag schon frei – die Einladungen werden in Kürze verschickt.



Durch die Wand im Kopf - Tabus in der psychosozialen Arbeit

06. - 08.11.2016, Jena

Die BAfF-Tagung wird in diesem Jahr in Kooperation mit **refugio thüringen** organisiert. Sie findet vom 06. – 08. November 2016 in Jena statt. refugio thüringen e.V., Träger des einzigen Behandlungs- und Beratungszentrums für traumatisierte Flüchtlinge in Thüringen, feiert in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen. Als angemessene Würdigung dieses Geburtstages wird von refugio thüringen die Tagung in diesem Jahr in Jena ausgerichtet.

Der Titel „Durch die Wand im Kopf - Tabus in der psychosozialen Arbeit“ beschreibt bereits den Fokus der Tagung: die Grenzen und Tabus in der therapeutischen und psychosozialen Arbeit mit Geflüchteten. Es wird dabei sowohl gefragt, welche politischen Tabus die Arbeit in den PSZ beeinflussen, als auch, welche gesellschaftlichen Tabus die Arbeit heutzutage prägen.

Die Tagung wird an drei Orten in Jena stattfinden, die Träger der drei Standorte unterstützen refugio thüringen e.V. auf vielfältige Weise bereits seit geraumer Zeit. Den auswertigen Teilnehmenden



wird auf diese Weise Jena ein bisschen näher gebracht.

Wir möchten Sie schon jetzt alle herzlich zur BAfF-Tagung nach Jena einladen und freuen uns, wenn Sie sich den Termin freihalten. Sobald das gesamte Programm steht, werden die Einladungen verschickt und alle Informationen auf der Seite von refugio thüringen sowie auf unserer Homepage zu finden sein.



Mehr Informationen unter
www.refugio-thueringen.de

Flüchtlinge in unserer Praxis. Informationen für ÄrztInnen und PsychotherapeutInnen

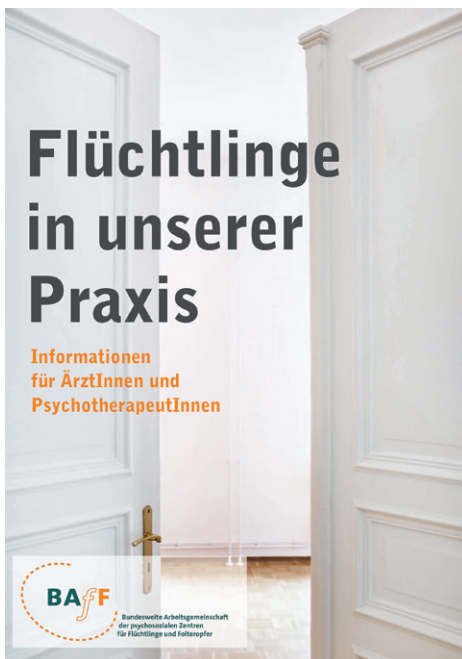
Die Versorgung und Behandlung von Geflüchteten ist mit besonderen Anforderungen verbunden, da ihre körperlichen und psychischen Erkrankungen durch viele und komplexe Faktoren beeinflusst sind. Diese sind beispielsweise ihre Herkunftskultur, die Erlebnisse, die sie zur Flucht veranlasst haben, ihre Fluchtgeschichte und ihre aufenthaltsrechtliche Situation im Exilland Deutschland.

Die Broschüre richtet sich ÄrztInnen aller Fachrichtungen, Psychologische PsychotherapeutInnen und Kinder- und JugendlichenpsychotherapeutInnen, die in

ihrer Praxis Geflüchtete behandeln oder behandeln wollen. Wir informieren darin über die Situation von Geflüchteten in Deutschland und die Besonderheiten, die es zu beachten gilt, wenn Geflüchtete medizinische oder psychotherapeutische Hilfe suchen. Einige häufig gestellte Fragen werden beantwortet, wie z. B. zur Rolle des Aufenthaltsstatus und zur Kostenträgerschaft für ärztliche, psychotherapeutische und auch Dolmetscherleistungen.

In der Broschüre werden Informationen zu Trauma und dessen Folgen aufgeführt und darüber hinausgehende flüchtlingspezifische Problematiken und Erfordernisse aufgezeigt. Die Broschüre liefert Informationen und Denkanstöße zum besseren Verständnis, wie sich traumatische Erlebnisse bei Flüchtlingen auf die Gesundheit und das alltägliche Leben auswirken können, und wie dies auch die ärztlichen und psychotherapeutischen Beziehungen beeinflussen kann. Im Anhang findet sich eine Zusammenstellung weiterführender Links zu ausführlichen und teilweise mehrsprachigen Informationsmaterialien und spezialisierten Beratungs- und Informationsstellen.

Die Broschüre kann online über unseren Shop bestellt oder als pdf heruntergeladen werden: www.baff-zentren.org/veroeffentlichungen-der-baff/



Abgewiesen. Weitergeschickt. Vertröstet. Verloren im deutschen Gesundheitssystem

Mit „Abgewiesen. Weitergeschickt. Vertröstet. Verloren im deutschen Gesundheitssystem“ stellt die Bundesweite Arbeitsgemeinschaft der Psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer (BAfF e.V.) den neuen Versorgungsbericht zur Situation von Geflüchteten in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen vor. Wir gehen darin der Frage nach, inwieweit für Geflüchtete, die mit psychischen Belastungen kämpfen, in Ostdeutschland und Osteuropa adäquate Behandlungsangebote zugänglich, verfügbar und tatsächlich erreichbar sind.

Der vorliegende Versorgungsbericht wurde in einer politisch hochbrisanten Zeit verfasst. Während Deutschland noch vor wenigen Monaten offensiv gegenüber den anderen EU-Mitgliedsländern für eine Aufnahme von Geflüchteten und für eine Öffnung der Grenzen nach Außen warb, war das Agieren der politischen Entscheidungsträger nach Innen zunehmend restriktiv getönt und von hohem Druck gekennzeichnet. Hinzu kommt der enorme Anstieg der Gewalt gegenüber Geflüchteten in den vergangenen Monaten.

Der Bericht stellt Daten aus den ostdeutschen Behandlungszentren für Geflüchtete bereit, ergänzt sie die durch Hintergrundanalysen zu den Lebensbedingungen Geflüchteter in Ostdeutschland und Osteuropa und stellt die zentralen Defizite in der Versorgung heraus.

Fallbeispiele aus der Versorgungspraxis veranschaulichen die aktuelle Situation.

Diese Publikation ist Ergebnis des Projekts „Train to Care – eine Aufklärungs- und Bildungsinitiative zum Abbau struktureller Diskriminierung von Flüchtlingen und Folteropfern in Ostdeutschland und Osteuropa“.



Die Broschüre kann online als pdf heruntergeladen werden: www.baff-zentren.org/veroeffentlichungen-der-baff/

Versorgungsbericht. Zur psychosozialen Versorgung von Flüchtlingen und Folteropfern in Deutschland.

Gesundheitliche Versorgung für Geflüchtete wird in Deutschland nach wie vor nach dem Prinzip des Flickenteppichs organisiert. Der Bund hat den Ländern freigestellt, ob und in welcher Form Asylsuchende eine „Gesundheitskarte“ erhalten können. Wo diese Möglichkeit letztlich genutzt wird und welche Versorgungsangebote dadurch für erkrankte Geflüchtete tatsächlich zugänglich werden – das bleibt auch in Zukunft Verhandlungssache. In Zeiten steigender Flüchtlingszahlen, überhitzter öffentlicher Debatten und überforderter Verwaltungsapparate eröffnet sich damit großer Spielraum. Spielraum, der zulässt, das Menschenrecht auf Gesundheit immer wieder zugunsten migrationspolitischer Interessen zu relativieren.

Verschiedene Initiativen versuchen seit Jahrzehnten Versorgungsdefizite mit bedarfsorientierten, niedrigschwelligen Behandlungsangeboten aufzufangen – in aller Regel außerhalb des Gesundheitssystems. Im Bereich der spezialisierten psychosozialen Versorgung übernehmen diese Aufgabe vor allem die Psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer. Bundesweit engagieren sich 32 dieser von gemeinnützigen Vereinen getragenen Beratungs- und Behandlungszentren dafür, Versorgungslücken im Bereich Psychotherapie und psychosoziale Arbeit zu schließen – spenden- und projektfinanziert und daher mit stark begrenzter Kapazität und allzeit unsicherer Perspektive.

Mit dieser Publikation aktualisiert die BAfF ihren ersten bundesweiten Bericht zur psychosozialen Versorgung Geflüchteter in Deutschland mit einer zweiten Auflage. Auf Grundlage einer aktualisierten Datenbasis zur Versorgungssituation in den Zentren überprüft der Bericht, inwiefern vorhandene Versorgungsangebote für Geflüchtete verfügbar, zugänglich und tatsächlich erreichbar sind. Er schließt mit Empfehlungen für gesundheits- und sozialpolitische Interventionen, die aus diesen Analysen folgen sollten.



Die Broschüre ist online als pdf verfügbar unter: www.baff-zentren.org/veroeffentlichungen-der-baff/

Über die BAfF

Die Bundesweite Arbeitsgemeinschaft der Psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer (BAfF e.V.) ist der Dachverband der Behandlungszentren für Flüchtlinge und Folteropfer in Deutschland. Wir setzen uns dafür ein, dass das soziale Menschenrecht auf Gesundheit einschließlich der notwendigen

psychosozialen Begleitung und Behandlung auch für Geflüchtete umgesetzt wird. Um Geflüchtete beim Aufbau eines gesunden, menschenwürdigen Lebens im Exil zu unterstützen, engagieren wir uns bundesweit für eine bedarfsorientierte flächendeckende psychosoziale und gesundheitliche Versorgung.

VERNETZUNG

Als Dachverband der Psychosozialen Zentren vernetzen wir unsere Mitgliedszentren auf nationaler, aber auch auf europäischer und internationaler Ebene. Ziel ist ein umfassender Erfahrungsaustausch bezüglich der psychosozialen Beratung und Behandlung traumatisierter Geflüchteter.



FACHLICHE EXPERTISE

Aus dem aus den Zentren gebündelten Erfahrungswissen und aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen entwickeln wir Qualitätskriterien und Leitlinien für eine angemessene Behandlung traumatisierter Geflüchteter (z.B. auch über den Einsatz von DolmetscherInnen in der Therapie), welche wir der breiten Fachöffentlichkeit zugänglich machen.



DATENERHEBUNG UND HINTERGRUNDANALYSEN

Wir erheben regelmäßig Daten zur Versorgungssituation unserer Zielgruppe, dokumentieren Einzelfälle und Good Practice, entwickeln zielgruppenspezifische Erhebungsinstrumente und stehen in engem Austausch mit Wissenschaft und Forschung.



ÖFFENTLICHKEITS- UND AUFKLÄRUNGSARBEIT

Durch regelmäßige Publikationen, Projekte und Veranstaltungen sensibilisieren wir die breite Öffentlichkeit, öffentliche Interessenvertreter sowie die Politik für die Lebensrealität von in Deutschland lebenden Geflüchteten und Opfern von organisierter Gewalt. So wollen wir die Handlungsbereitschaft hin zu einer Verbesserung der Lebenssituation von Geflüchteten in Deutschland fördern.



FORT- UND WEITERBILDUNGEN

Mithilfe unserer fachlichen Expertise entwickeln wir Fort- und Weiterbildungen und führen diese durch.



Unterstützen Sie die BAfF

Für Menschen, die Folter, Krieg oder Genozid überlebt haben, setzen sich die Leiden oft ein Leben lang fort, auch wenn sie dem Schrecken längst entkommen sind. Die inneren Bilder der Grausamkeiten folgen ihnen, das Vertrauen zu anderen Menschen ist zutiefst verletzt, die Nacht bringt Alpträume und die Zukunft scheint überschattet von den Ereignissen der Vergangenheit.

Wir helfen den Betroffenen, Schutz und Sicherheit vor weiterer Verfolgung zu fin-

den und die erlittenen seelischen Qualen zu verarbeiten, indem wir uns bundesweit für professionelle Hilfe und Unterstützung einsetzen.

Allerdings finanziert sich auch die BAfF leider ausschließlich über unregelmäßige Zuwendungen aus Projektgeldern, Spenden und Mitgliedsbeiträgen. Um unsere Arbeit zum Schutz von Flüchtlingen und Folterüberlebenden weiterführen zu können, sind wir deshalb auch auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Werden Sie Einzelfördermitglied

Unterstützen Sie unsere Arbeit nachhaltig und wirkungsvoll als Einzelfördermitglied. Mit einem Beitrag von 100 Euro jährlich können Sie aktiv eine Veränderung in unserer Gesellschaft mitgestalten und den Überlebenden von Folter oder schweren Menschenrechtsverletzungen helfen.

Als Einzelfördermitglied erhalten Sie regelmäßig Informationen über die laufenden Aktivitäten der BAfF, unsere Veröffentlichungen, Veranstaltungshinweise und einen Jahresbericht. Außerdem haben Sie die Möglichkeit, an der jährlich

stattfindenden Mitgliederversammlung im Rahmen der bundesweiten Fachtagung teilzunehmen, die wir jedes Jahr im Herbst in Kooperation mit einem unserer Mitgliedszentren organisieren.

Kontaktieren Sie uns per Email (info@baff-zentren.org), wir schicken Ihnen gerne weitere Informationen zu. Ihr Förderbeitrag ist steuerlich absetzbar. Sie können Ihre Mitgliedschaft jederzeit kündigen.

Oder helfen Sie uns mit einer einmaligen Spende

**Unterstützen Sie die BAfF –
Jede Spende hilft**

BAfF e.V.
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE86100205000003209600
BIC: BFSWDE33BER

Sie erhalten auf Wunsch umgehend eine Spendenquittung.
Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!



Bundesweite Arbeitsgemeinschaft
der psychosozialen Zentren
für Flüchtlinge und Folteropfer

Bildnachweise:

Titelbild: unsplash, CCo, pixabay.com

S. 7: © BAfF e.V.

S. 9: Dennis Skley, CC-BY-ND, <https://www.flickr.com/photos/dskley/>

S. 10: © Francesca Schellhaas / photocase.de

S. 13: © Ute Lippert

S. 16: Counselling, CCo, pixabay.com

S. 17: ju_sajjado, CCo, pixabay.com

S. 18 & 19: © Refugio Bremen

S.21: Eigene Darstellung, <http://www.wortwolken.com/>

S. 22: brittaneu , CCo, pixabay.com

S. 23: Freelmages.com/Bethany Carlson

